



Franciska Illes

Marcella Rietschel

# Erwartungen an die psychiatrisch genetische Forschung

Franciska Illes<sup>1,2</sup> und Marcella Rietschel<sup>1,2</sup>

<sup>1</sup>Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Bonn

<sup>2</sup>Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim

psychoneuro 2003; 29 (5): 207–208

Die genetische Forschung und ihre Implikationen haben eine intensive öffentliche und fachliche Diskussion ausgelöst. Im Mittelpunkt dieser Diskussion stehen medizinische, rechtliche, soziale und ethische Fragen. Einerseits werden große Hoffnungen hinsichtlich effizienterer Diagnose-, Präventions- und Therapiemöglichkeiten geäußert, andererseits aber bestehen auch Befürchtungen v.a. in Hinblick auf ungenügenden Datenschutz, Einschränkung der Selbstbestimmung, Wandel des Menschenbildes, soziale Diskriminierung, Umgang mit dem Wissen über unausweichliche bzw. möglicherweise entstehende Erkrankungen und der prädiktiven und pränatalen Testung (2).

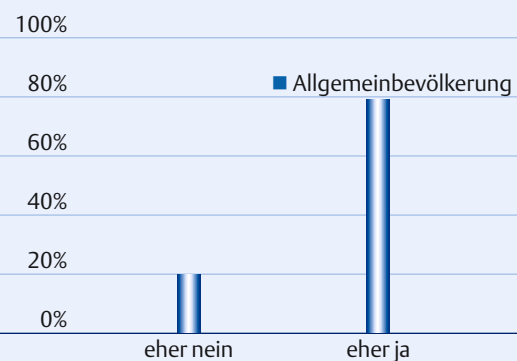
Bislang war allerdings die Einstellung der Öffentlichkeit in Deutschland zur psychiatrisch genetischen Forschung und ihrer Implikationen nicht bekannt. Um diese zu erfassen, wurde im Rahmen des Deutschen Humangenomprojektes eine Studie durchgeführt, in der eine repräsentative Stichprobe von 3077 Personen diesbezüglich befragt wurden (1): Insgesamt äußerten 79% der Befragten eine positive Einstellung zu psychiatrisch genetischer Untersuchung (vgl. Abb. 1), und 87% begrüßten das Ziel der Forschung neue Medikamente zu entwickeln. Gleichzeitig gaben 52% an, ethische Bedenken gegenüber der Forschung zu haben (vgl. Abb. 2). Für den Fall der Identifikation von Vulnerabilitätsgenen forderte die Mehrheit (84%) die Möglichkeit freiwilli-

ger psychiatrisch genetischer Untersuchungen auf Kosten der Krankenkassen, wobei pränatale Untersuchungen bzw. Testung von Minderjährigen von 60% bzw. 63% der Befragten abgelehnt wurden. Knapp die Hälfte (45%) gab an, sich einer psychiatrisch genetischen Untersuchung unterziehen zu wollen, sofern diese verfügbar wäre, wobei 48% von dem Angebot solch einer Untersuchung verunsichert wären und 32% Angst hätten, die Ergebnisse emotional nicht verkraften zu können. Die Mehrheit der Befragten lehnte die mögliche Weitergabe psychiatrisch genetischer Untersuchungsergebnisse an den Arbeitgeber (89%) oder an Krankenversicherungen (74%) ab, wünschte sich jedoch, dass Menschen, die besonders verantwortungsvolle Aufgaben ausüben (wie z.B. Piloten) psychiatrisch genetisch untersucht werden würden (65%).

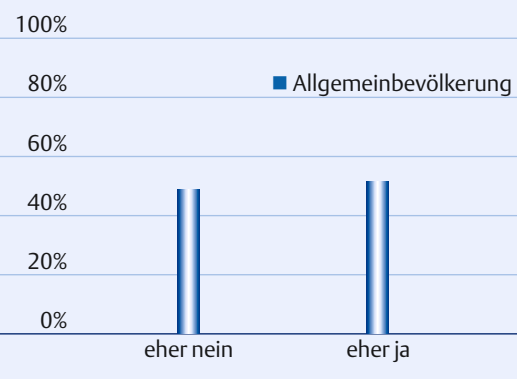
Die Ergebnisse spiegeln eine differenzierte Meinung der Bevölkerung mit sowohl realistischen als auch unrealistischen Erwartungen und Befürchtungen wider. Um diesen Rechnung zu tragen besteht ein klarer Handlungsbedarf. Politische und juristische Regelungen – z.B. bzgl. der Inanspruchnahme prädik-

tes Dokument wurde zum persönlichen Gebrauch heruntergeladen. Vervielfältigung nur mit Zustimmung des Verlages.

**Abb. 1** Ich habe eine positive Einstellung gegenüber psychiatrisch genetischer Forschung



**Abb. 2** Ich habe ethische Bedenken gegenüber psychiatrisch genetischer Forschung



tiver Testung oder den Zugangsmöglichkeiten zu genetischen Informationen – könnten zur Klarheit beitragen. Politiker, Forscher und insbesondere Behandelnde sollten sich der komplexen Erwartungen bewusst sein, um Missverständnissen vorbeugen und Ratsuchende besser betreuen zu können.

Danksagung:  
Dieses Projekt wurde durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert (01KU 9909).

## Abstract

*The advances in psychiatric genetic research raise new ethical, legal and social questions and problems. Hopes and fears associated with this research were assessed in a representative sample of the general population in Germany. The results show, that the majority has positive attitudes towards psychiatric genetic research, however, 52% express moral doubts simultaneously. Fears were expressed especially concerning the transfer of genetic information to employers or to health insurance companies.*

## Key Words

*psychiatric genetic research – predictive genetic testing – attitudes*

## Literatur

- Illes F, Rietz C et al. Attitudes towards psychiatric genetic research and testing in the German general population and in selected population groups. In: Wadzack J, Haese A, Löhmer B (Eds). Progress Report 1999-2002-German Human Genome Project. DHGP, Berlin 2002; 38–39
- Petermann F, Wiedebusch S et al. Fortschritte der Humangenetik – eine interdisziplinäre Herausforderung. In: Petermann F, Wiedebusch S, Quante M (Hrsg.). Perspektiven der Humangenetik: Medizinische, psychologische und ethische Aspekte. Ferdinand Schönigh, Paderborn. 1997; 9–20

## Korrespondenzadresse:

Dipl. Psych. Franciska Illes  
Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie  
Universität Bonn  
Sigmund-Freud-Str. 25  
53105 Bonn

16.06.–18.06.2003

## 16. Heidelberger Kongress „Sucht macht krank“!

Ort: Heidelberg

Informationen: Fachverband Sucht e.V., Walramstr. 3, 53175 Bonn, Tel.: 0228/261555, Fax: 0228/215885 und 2420999, E-Mail: sucht@sucht.de, <http://www.sucht.de>

19.06.2003

## Pre-Conference Workshop

Thema: Das Kodiensystem für narrative Prozesse: Eine Untersuchungsmethode zur fallbezogenen Feinanalyse von Veränderungsprozessen in psychotherapeutischen Behandlungen

Ort: Bielefeld

Informationen: Prof. Dr. J. Frommer, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Medizinische Fakultät der Otto-von Guericke-Universität, Leipzigerstr. 44, 39120 Magdeburg, Tel.: 03 91/6 71 42 00, Fax: 03 91/6 71 42 00, E-Mail: joerg.frommer@medizin.uni-magdeburg.de

20.06.–22.06.2003

## 2<sup>nd</sup> International Conference on Qualitative Research in Psychotherapy

Ort: Magdeburg

Informationen: Prof. Dr. J. Frommer, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Medizinische Fakultät der Otto-von Guericke-Universität, Leipzigerstr. 44, 39120 Magdeburg, Tel.: 03 91/6 71 42 00, Fax: 03 91/6 71 42 00, E-Mail: joerg.frommer@medizin.uni-magdeburg.de

20.06.–24.06.2003

## 58. Verhaltenstherapiewochen in Dresden

Thema: Der Stellenwert der Verhaltenstherapie bei der Behandlung von Schlafstörungen

Ort: Dresden

Informationen und Anmeldung: IFT Institut für Therapieforchung – Verhaltenstherapiewochen, Parzivalstr. 25, 80804 München, Tel.: 0 89/36 08 04-22, Fax: 089/360804-29, E-Mail: andersson@ift.de, [www.vtwoche.de](http://www.vtwoche.de)

02.07.2003

## Sucht-Forum der Kliniken Daun

Thema: Kinder aus Suchtfamilien

Ort: Kliniken Daun - Am Rosenberg, Schulstraße 6, 54550 Daun

Information/Anmeldung: Willi Schüller, Kliniken Daun, Schulstraße 6, 54550 Daun, Tel. 0 65 92/2 01-1 41, Fax: 0 65 92/2 01-1 61, E-Mail: wschueller@ahg.de, Internet: [www.ahg.de/Kliniken\\_Daun](http://www.ahg.de/Kliniken_Daun)

04.–05.07.2003

## Ertrunken im Meer des Vergessens? Alzheimer-Demenz im Spiegel von Ethik, Medizin und Pflege

Ort: Freiburg, Haus der Katholischen Akademie, Wintererstr. 1

Information/Anmeldung: Katholische Akademie, Postfach 947, 79009 Freiburg, Tel.: 07 61/3 19 18-0, Fax: 07 61/3 19 18-1 11, E-Mail: mail@katholische-akademie-freiburg.de

09.07.03

## Der Mann über 50 – eine bedrohte Spezies?

Ort: Hemer, Hans-Prinzhorn-Klinik

Information/Anmeldung: Medi-Science, Carsten Brall, M.A., Poppelsdorfer Str. 4., 44139 Dortmund, Tel.: 02 31/52 13 72, Fax: 02 31/7 21 34 55, E-Mail: medi@medi-science.de

18.–19.07.03

## Doppeljubiläum der Deutschen Tinnitus-Liga

Ort: Bad Meinberg

Information/Anmeldung: Deutsche Tinnitus-Liga, Postfach 210351, 42353 Wuppertal, Tel. : 02 02/24-65-2-0, Fax: 0202/24-65-2-20, E-mail: dtl@tinnitus-liga.de

03.09.03

## IV. Warendorffer Symposium Suchtmedizin

„Sucht hat viele Gesichter“

Ort: Sehnde/Hannover

Auskunft: Dr. med. Greif Sander, Leitender Arzt, Klinikum Warendorff, Rudolf-Warendorff-Str. 22, D-31319 Sehnde, Tel. +49-5321-902465; E-Mail: dr.sander@warendorff.de; Internet: [www.warendorff.de](http://www.warendorff.de)